

Baar ist auch eine Uhrenstadt!

Ein neuer Punkt auf der Landkarte einer Traditionsindustrie

Zugegeben, gemessen an Biel, Grenchen oder Le Locle mag die Aussage, dass Baar eine Uhrenstadt sei, erstaunen. Falsch ist sie aber dennoch nicht. In einem der ehemaligen Produktionssäle der Spinnerei an der Lorze residiert seit 2009 die Uhrenmanufaktur Montres Cimier AG. Vier Uhrmacher und rund ein Dutzend weitere Mitarbeitende produzieren und verkaufen hier bis zu 30 000 Uhren jährlich. Diese zieren Handgelenke in West- und Osteuropa, zeigen die Zeit in Nordafrika an, und werden aber auch nach Katar und Japan exportiert.

Doch wie kommt es, dass Baar auf der Karte des Uhrenlandes Schweiz seit Kurzem einen eigenen Platz beansprucht, wo doch die Gravitationszentren der Uhrmacherkunst sonst grösstenteils im Westen des Landes liegen? Die Antwort darauf weiss Martin Bärtsch. Er ist der Kopf des Unternehmens. Doch erzählen wir die Geschichte der Reihe nach.

Als erfahrener Manager der Uhrenindustrie und Geschäftsleitungsmitglied der Manufaktur Maurice Lacroix träumte Bärtsch davon, in beruflicher Selbstständigkeit eine eigene Uhrenproduktion aufzubauen. Gemeinsam mit einem Partner machte er sich deshalb auf die Suche nach einer stillgelegten Marke mit einem bekannten Namen. Solche standen zwar einige zum Verkauf. Bei der schwierigen Wahl waren aber verschiedene Faktoren zu berücksichtigen.

Die einen Kandidaten fielen ausser Betracht, weil sie zu teuer waren. Ihre Träger verlangten für die Nutzungsrechte happige, bis zu sechsstelligen Beträge. Andere Label schleppten eine belastete Vergangenheit mit. Teils hatten ihre Besitzer Rechnungen nicht mehr bezahlt und waren Konkurs gegangen. Unter einem solchen Titel einen Neustart zu wagen und bei einstmals geprellten Lieferanten anzuklopfen war keine verheissungsvolle Aussicht. Und schliesslich sollte die Marke auch noch einen wohlklingenden Namen mitbringen. Dieser musste einfach auszusprechen sein und durfte in möglichst keiner Sprache eine anrühende Bedeutung haben. Die Suche führte schliesslich zur Marke Cimier, die die gestellten Bedingungen in geradezu idealer Weise erfüllte.

1924 gegründet, war Cimier während Generationen der Inbegriff für robuste und erschwingliche Uhren gewesen. Das Familienunternehmen Joseph Lapanouse SA beschäftigte zu den besten Zeiten im basellandschaftlichen Bubendorf gegen 500 Mitarbeiter. Diese produzierten bis zu 1,5 Millionen Uhren jährlich und exportierten sie in alle Welt. Die Wende erfolgte zu Beginn der 80er-Jahre. In einem unternehmerischen Fehlentscheid wurde die Eigenherstellung der Uhrwerke ausgelagert.

Weckte die Uhrenmarke Cimier aus dem Dornröschenschlaf und brachte sie nach Baar: Martin Bärtsch.



Entgegen den Erwartungen verteuerte dies die Produktion. Innerhalb der Besitzerfamilie entspannte sich nun ein Streit über die weitere Strategie sowie über die Regelung der Nachfolge in der Unternehmensleitung. Schliesslich entschied sich die Hauptaktionärin 1985, die Produktion ganz stillzulegen und das Unternehmen zu liquidieren. Sie schickte die stolze Marke Cimier ganz einfach in den Dornröschenschlaf. Ganze 18 Jahre sollte es nun dauern, bis in der Person von Martin Bärtsch der Ritter auftrat, der die Traditionsmarke wach küsste. An dieser Stelle sei erwähnt, dass Cimier in der französischen Sprache Helmzier bedeutet. Einen solchen ritterlichen Federschmuck in stilisierter Form zeigt denn auch das heutige Firmenlogo.

Martin Bärtsch wusste, wie man eine Uhr entwickelte und wo man sie produzieren konnte. Im Sommer 2003 begann er gemeinsam mit einem Designer die erste Kollektion zu entwerfen. Mit nichts als einigen Skizzen im Gepäck tingelte er sodann im ersten Zielmarkt Deutschland von Kunde zu Kunde. Sein damaliger Geschäftspartner stellte den Kontakt zu einem namhaften Uhren- und Schmuckgrosshändler her. Als Bärtsch zurückkehrte, brachte er zumindest die vage Zusage mit, man könne es ja mal versuchen. Um mit praktisch leeren Taschen in der Rekordzeit von nur fünf Monaten diese erste Kollektion produzieren zu können, war er auf grosszügige Unterstützung

angewiesen. «Innerhalb meines weitverzweigten Beziehungsnetzes in der Uhrenindustrie kannte ich Lieferanten, die mir vertrauten», erinnert er sich. Allein sein Name habe ihnen für dieses Wagnis als Sicherheit gedient, fügt er heute noch dankbar anerkennend an.

Der Einstieg gelang. Zwischen 8000 und 9000 Uhren setzte Cimier 2004 im ersten Jahr ab. Das tönt nach viel, ist aber gleichzeitig wenig, wenn man weiss, dass sich die Marke damals in einem eher günstigen Preissegment bewegte. In diesem Umfeld hätte man sich auf lange Sicht gegen Marktriesen wie Tissot oder Certina durchsetzen müssen. Das war auf Dauer nicht tragbar, weshalb eine Strategiekorrektur notwendig wurde. Der Geschäftspartner mochte diese nicht mittragen – er stieg 2006 aus. Nun allein entscheidend, korrigierte Bärtsch das Image seiner Marke nach oben und führte sie in die Mittelklasse. Dieser Weg, Qualität und Preis anzuheben, erwies sich als richtig. «Nach rund zehn Jahren haben wir nun die erste Aufbauphase erfolgreich bewältigt», zieht Bärtsch Bilanz. Doch seien laufend weitere Investitionen in Infrastruktur, Personal und Marketing notwendig, um einen überlegten Schritt vorwärts machen zu können, fährt er fort. Insbesondere die Entwicklung liegt ihm dabei am Herzen. Letztes Jahr brachte sein Team die erste selber entwickelte Komplikation (das heisst zusätzliche Funktion) an einem Uhrenmodell auf den Markt. Dies zeugt



Martin Bärtsch zeigt eine Auswahl der Uhrenkollektion von Cimier.

von grossem uhrmacherischem Know-how sowie vom Ehrgeiz, die Eigenfertigung zu vertiefen und damit die Glaubwürdigkeit der Marke Cimier zu stärken.

Um den Kundinnen und Kunden diese Glaubwürdigkeit zu vermitteln, setzt Cimier auch auf bekannte Markenbotschafter wie die Snowboard-Olympiasiegerin Tanja Frieden und die Eiskunstlauf-Europameisterin Sarah Meier, den ehemaligen Fussball-Nationaltorhüter Jörg Stiel oder den populären Musiker Seven. Wohl fast noch wichtiger, um den Namen Cimier breit bekannt zu machen, ist aber Martin Bärtschs einmalige Idee der Watch Academy. Gruppen oder auch Einzelpersonen können in den Räumen von Cimier in Baar unter Anleitung eines Uhrmachers in einem vierstündigen Seminar

eigenhändig ihre eigene mechanische Uhr zusammenbauen. Rund 1500 Uhrenbegeisterte haben von diesem Angebot bisher Gebrauch gemacht. Und natürlich zeigen sie jedem, den es interessiert, stolz ihre «Cimier» und erzählen dazu mit Begeisterung ihre ganz persönliche Geschichte.

Und warum ist die Uhrenmanufaktur von Cimier nun in Baar zu Hause?

«Weil der Kanton Zug der ideale Ort ist, um Uhren herzustellen», sagt Firmenchef Bärtsch. Den Entscheid, die Marke Cimier hier neu zum Leben zu erwecken, habe er sehr bewusst gefällt, gibt er überraschend zur Antwort. Er selber stamme aus der Ostschweiz und habe lange in Zürich gelebt und gearbeitet. Als bei der Unternehmensgründung der Standortentscheid anstand, sei jedoch eines klar gewesen: «Ein so

emotionales Produkt, das seine Wurzeln in Basel hat, gehört nicht nach Zürich.» Also suchte er ausserhalb der anonymen Grossstadt nach einem Umfeld, das einem Jungunternehmer günstige Voraussetzungen bietet. Ein in Luzern lebender Freund regte an, dass er sich im Kanton Zug umsehen soll. Die zentrale Lage mit ausgezeichneten Verkehrsverbindungen, die kundenorientierten Behörden sowie die reizvolle Landschaft, aber auch die freundliche Art der Leute, die im Einkaufsladen oder im Restaurant Kunden und Gäste bedienen, seien Argumente, die den Tipp seines Freundes täglich bestätigten,

erklärt Bärtsch. Zudem sei es alles andere als abwegig, im Kanton Zug Uhren herzustellen. «Bucherer in Luzern und IWC in Schaffhausen bilden Uhrmacher aus. Dazwischen sind wir – etwas überspitzt formuliert – aus der Sicht der Uhrenindustrie einer der ganz wenigen potenziellen Arbeitgeber in der Ostschweiz», analysiert er.

Im Kanton Zug fühlte sich Martin Bärtsch von Anfang an sehr wohl. Begonnen hat er in einem winzigen Büro im Dachstock des Braunviehzuchtverbandes auf dem Stadtzuger Stierenmarktareal. Als Umbaupläne einen Umzug nahe-

Uhrmacherin Nicole Geiger konzentriert an der Arbeit.



legten, stiess er 2008 auf die modern ausgebauten Räume mit Loftcharakter an der Haldenstrasse 3 in der ehemaligen Spinnerei an der Lorze in Baar. «Hier verfügen wir über einmalige Arbeitsbedingungen. Unser Geschäftslokal ist repräsentativ, und die grüne Umgebung ist für mich und meine Mitarbeitenden sehr inspirierend», schwärmt der Unternehmer. Um auch nach aussen hin zu demonstrieren, dass man sich als ein in der Region verwurzelttes Unternehmen versteht, hat Cimier einem seiner Uhrenmodelle sogar den Namen «Spirit of Baar» verliehen. Es sei eine klassische Uhr, die Geschichte ausstrahle und gleichzeitig aber auch trendig und mo-

dern wirke, beschreibt sie ihr Schöpfer. Und deshalb repräsentiere sie den Baarer Geist eben sehr gut, ist er überzeugt. Wer eine echte Baarer Uhr kaufen oder auch nur die «Spirit of Baar» einmal von Nahem ansehen möchte, wird in der Manufaktur der Montres Cimier AG nach Voranmeldung herzlich empfangen. Die Uhrmacher lassen sich gerne bei der Arbeit über die Schulter schauen, und selber glaubt man es wohl ohnehin erst, wenn man es mit eigenen Augen gesehen hat: Baar ist auch eine Uhrenstadt!

Stefan Doppmann



Die «Spirit of Baar» von Cimier.